

Vereinigte Lairbacher Zeitung.

N. 67.



Gedruckt bei Ignaz Aloys Edlen v. Kleinmayr.

Freitag den 22. August 1817.

Inland. Ungarn.

Der Mörder des protestantischen Predigers K. ist Nemesker, der Stallknecht des Ermordeten, ist von der Gerichtstafel des Oedenburger Comitats zu n Verlust der rechten Hand und des Kopfes verurtheilt worden.

Der Moorbrenner von Pinkafeld, ein Bäckerlehrling von 18 Jahren, der schon sieben Mal ein Brandstifter gewesen seyn soll, ist von dem Eisenburger Comitatsgerichte zum lebendigen Feuertode verurtheilt worden.

(N. 2.)

Ausland.

Deutschland. Frankfurt vom 7. Aug.

Se. Erzellenz der präsidirende Gesandte, Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, sind diesen Morgen, in Begleitung Ihres Hrn. Sohnes, nach Paris abgereiset, allwo Sie sich aber, dem Vernehmen nach, nur wenige Wochen aufhalten und etwa noch vor Wiederöffnung der Bundesversammlung an das kaiserliche allerhöchste Hoflager sich begeben dürften.

(S. 2.)

Noch vor der Vertagung der Bundesversammlung legte Baden sein Votum ab über die Seeräubereien der Afrikaner an deutschen Schiffen. Nicht auf fremde, ausländische Macht sollen wir Deutsche uns verlassen, sondern auf uns selbst! Ein Paar elende Raubschiffe (so heißt es unter andern) des Mittelmeers abentheuern in der Nordsee, und ihre Erscheinung sollte genügen, den Handel der Seestädte zu lähmen, und Schrecken vor Pest und Slaverei auf den Küsten der Nord- und Ostsee zu verbreiten? Es scheint fürwahr keiner sehr großen Kraftanstrengung zu bedürfen, um im Vereine wenigstens der seehandelnden Bundesstaaten, gegen dieses Uebel selbstständigen Schutz zu erringen, und das selbst zu üben, was jetzt nur von dem guten Willen fremder Staaten erwartet werden will. Deutsche verstehen Schiffe zu bauen und zu rüsten, unsere Seeleute dienen auf allen Meeren; sollte dieß vorliegende große Interesse der National-Ehre und des Vortheils und der Nothwendigkeit nicht Beschlüsse hervorbringen und verwirklichen, die allein den Zweck sicher und dauernd zu erreichen verhießen? Auch wenn alle Bundesstaaten zu solcher Mitwirkung in Anspruch genommen werden sollten, würde Se. königl. Hoheit der Großherzog sich der Ihrigen nicht entziehen. (Wdr.)

B a i e r n.

Hamberg, den 8. August.

Unsere heutige Zeitung schreibt in einem Artikel aus München vom 4. d.: „Wenn nach einer Erndte, wie die dießjährige, die Preise der Lebensmittel nicht auf ihren natürlichen Stand zurückfallen, so steckt Spitzbüberei dahinter, und man gehe ihr nur dreist zu Leibe! Geld- und Gefängnißstrafen wirken nicht genug; man verfüge gegen jene Nichtswürdigen, welche durch schändliche Mittel die Preise hinauftreiben, oder auf ihrer bisherigen Höhe erhalten wollen, öffentliche körperliche Züchtigungen! Einen oder ein Paar solcher Hallunken auf offenem Markte ausgehäubt, und das Beispiel wird sicher schrecken! (S. 3.)“

I t a l i e n.

Nachrichten aus Mailand zufolge hat der Bekannte Santini, welcher in Bonapartes Diensten auf St. Helena war, sich nun entschlossen, Brunn in Mähren zu seinem künftigen Aufenthaltsort zu wählen, und er soll daher schon dahin begleitet worden seyn. Er läugnete zu Mailand Alles, was man auf seine Rechnung im Publikum verbreitet hat. (Allg. 3.)

F r a n k r e i c h.

Die Umwälzungen, die seit 4 Jahren in Frankreich vorgefallen, haben sonderbar auf das Schicksal mancher Menschen eingewirkt. Bonaparte überträgt auf St. Helena mit jenem Gleichmuth, den er entweder affektirt oder wirklich fühlt, den Wechsel der Ereignisse, deren Günstling, Spiel und Opfer er nacheinander gewesen. Regnault de St. Jean d'Angely hat nach 2 zu New-York für einen Pariser Häftling traurig genug verlebten Jahren nicht länger den Glückeswechsel und die tödtliche Langeweile ertragen können, und ist verrückt geworden; wenigstens kann man dies aus der Nachsicht schließen, womit die Regierung seiner Gattinn erlaubt nach Holland zu gehen, wohin Regnault zurückkehren soll, wenn seine Gesundheit es gestattet. General Ameilh ist über seine Gefangenschaft zu Hildesheim im Hannoverschen närrisch geworden; er hält sich für einen Kaiser, ernennet Marschälle, verschenkt Dotationen, gewinnt Schlach-

ten und schreibt ungeheuerere Contributionen aus. Diese Narrheit ist lustig und weniger ruinirend als die des Regnault, der auf dem Markte von New-York Küchenkräuter, Milch und Butter zu sehr hohen Preisen einkaufte, um sie nach Frankreich zu verschiffen, wo er sie, bei der Thronung, die dort herrscht, mit Vortheil abzusehen hoffte. Wenn diese Verirrungen der menschlichen Vernunft nicht auf unser Mitleid Ansprüche hätten, da wie gleichem Loose ausgesetzt sind, so könnten wir den gegenwärtigen Zustand dieses ehemaligen Günstlings des Glücks und Bonapartes als eine Strafe für die Verderbtheit, die Pracht und den Uebermuth ansehen, die er in den Tagen der Größe zur Schau trug. Andere haben größere Verbrechen begangen, keiner ist in der öffentlichen Meinung so tief gesunken als Regnault. Aber nicht nur die Großen, auch mehrere Kleine, die für eine verlorne Sache Partei nehmten zu müssen glaubten, hat ein unseliges Ende ergriffen. Der Kapitain Dudin, einer der Anführer des Aufstandes von Lyon, wurde, wie bekannt, vom Prebotalgerichte zum Tode verurtheilt. Man schreibt von Lyon, daß die französischen und Schweizer-Soldaten, die zu seiner Hinrichtung beordert waren, sich im Zustande der vollsten Trunkenheit zu St. Genies befanden, entweder durch die Nachlässigkeit oder durch die Schuld des, die Abtheilung befehligen den Offiziers, der den Soldaten erlaubte, bei den Bürgern Erfreihungen zu nehmen. Sie verühten an dem Körper des Unglücklichen die größten Abscheulichkeiten, schnitten ihm den Kopf ab, und verstümmelten ihn auf andre Art. Menschen, die solche Ausschweifungen erlauben oder nicht verhindern, mögen sich immerhin Freunde der Regierung nennen; diese muß am Ende die Ausübung ihrer Macht Händen entziehen, die sie nur verhaßt machen könnten, wenn man nicht wüßte, daß sie keinen Theil an den Verirrungen der Leidenschaften hat. Wenn man in ruhigen Zeiten zuläßt, daß das Spiel dieser mit der Sache der Vernunft sich paare, so muß man befürchten, sich am Ende alle Parteien ohne Wiederkehr abgencigt zu machen. General Canuel soll, wie es heißt, die strengsten Befehle gegeben haben, die Schuldigsten in dieser Sache zu bestrafen. — Zu Tarare,

in der Gegend von Lyon, sollten neue Unruhen statt haben. Man bemerkte unter den als Mitschuldigen verhafteten Personen einen Mann, der militärischen Rang hatte. Wenn dieser Mann, der durch mehrere überspannte Handlungen bekannt ist, im Ernste einen Aufstand veranlassen wollte, um ihn hernach auf Kosten des Blutes seiner Mitbürger zu unterstützen, so kann man sich nicht enthalten, neuerdings die Frage zu stellen, wozu so oft sich die Gelegenheit darbietet: „warum läßt man solchen Menschen irgend einen Einfluß?“ — Der Präfekt des Isere-Departements, Hr. Berthier, soll, wie man erzählt, bei Herrn Ney, Barallonschef auf halben Sold, Hausdurchsuchung nach Papieren gemacht haben, die er bei ihm vermuthete. Da er sah, daß sein Suchen fruchtlos war, sagte er zu diesem Offiziere: „Ich sehe, daß man nichts gefunden, was gegen Sie zeugt; Sie sind ein Galant-Homme in ihrer Partei, und wie werden nichts mehr mit einander zu thun haben, als die Pistole in der Hand, und das wie ich hoffe, nächstens.“ (Allg. Z.)

Der König hat wegen der oben erwähnten Unordnungen, welche die zur Hinrichtung des Kapitan Dubin befehligte Abtheilung Linientruppen zu St. Genies begangen, eine strenge Untersuchung angeordnet, und den kommandirenden Offizier suspendirt.

Ein Schweizer Blatt enthält nachstehendes Schreiben aus Lyon vom 28 Juli: „Bei der diesmahligen Verschwörung ist es gegangen wie immer: die Polizei hat nichts entdeckt; die Behörden und das Militär sind es gewesen, die den Dingen auf die Spur gekommen, und diesen wird es jetzt an Mitteln gebrechen, die Verzweigungen weiter zu verfolgen. So lange die Chefs und vornehmlich diejenigen, welche Geld geliefert, und die an vielen Orten zu gleicher Zeit statt gehaltenen Versammlungen geleitet haben, nicht entdeckt sind, so lange existirt die Verschwörung noch, so wie eine Armee doch noch existirt, die ihre kommandirenden Führer gerettet, und etwa 100 Mann verloren hat. Man täusche sich also nicht durch den Wahn, daß alles glücklich vorüber sei und überstanden. Den 13. auf den 14. waren alle Truppen wieder in Bereitschaft; man besorgte den Ausbruch neuer Insurrektionen. Die ganze Nacht

und den folgenden Tag wurde patrolirt, und man verstärkte alle Wachen und Posten. Ein starkes Pikeet Schweizer wurde zur Bewachung der Mairie beordert, und dieses noch durch eine Kompagnie von 100 Mann Nationalgarden verstärkt. Glücklicherweise war der Lärm grundlos; aber bloß eine unabhaltende Wachsamkeit kann uns schützen. Das Regiment Schweizer hat der Stadt Lyon große Dienste gethan, desto größer ist aber auch der Haß der Revolutionsmänner gegen diese Truppen, ein Haß, der bis zu einer Erbitterung gestiegen, die man kaum erhört hat. Die Schweizer haben die Stadt geschützt, und durch ihre wachsame Thätigkeit den Ausbruch der Insurrektion in derselben verhindert. Die Banden auf dem Lande wurden durch die Gensdarmarie und reitenden Jäger zerstreut, und nach der Hand sandte der Präfekt seine Leibwachen, die Departementalgarde und alle Detachements der Legion, welche zusammen zu bringen waren, hin, um die Entwaffnung zu vollenden. Während dieser Zeit hatten die Schweizer die wichtigsten Posten in der Stadt selbst, dem Mittelpunkt der Verschwörung, zu bewachen, unter Andern das Arsenal, das Pulvermagazin, die Mairie, Präfektur &c. &c. Alles hier jetzt in Lyon versammelte Militär ist in beständiger Bewegung, alle Behörden sind doppelt auf ihrer Huth. Der Generalkommissar, Herzog von Escart, ist hier eingetroffen, um die Truppen zu inspizieren.“ (Allg. Z.)

S c h w e i z.

Der Aufenthalt und Güterankauf der Herzogin von St. Len im Kanton Thurgau, erregte die Aufmerksamkeit der Tagsatzung; welche in ihrem Beschlusse vom 29. Julius 1815 die Entfernung der Bonapartistischen Familie aus der ganzen Eidsgenossenschaft ausgesprochen hatte. Mit 17 Stimmen wurde erkannt: den Tagsatzungsbeschlusse von 1815 als noch bestehend zu betrachten, und die Regierung von Thurgau einzuladen, die Herzogin von St. Len aus dem Kanton zu entfernen.

Am 28. Juli hatte zu Coppet das Leichenbegängniß der Frau von Stael Statt; sie wurde, ihrem Wunsche zufolge, neben ihrem Eltern beigesetzt. Aus der ganzen Gegend

war eine Menge Menschen zusammengeströmt, um dieser Trauerfeierlichkeit beizuwohnen. Am 29. wurde das Testament der Verbliebenen geöffnet, und die Armen erhielten dadurch neue Beweise von ihrer Wohlthätigkeit. (W. 3.)

Spanien.

Auf Ansuchen der Stadt Madrid hat der König den Bewohnern dieser Hauptstadt eine Dekoration bewilligt, welche das Andenken an die, in den ersten drei Tagen des Decem-ber-Monats 1808, durch die unter Napoleon Bonapartes eigenen Befehle stehend Armeelittene Belagerung verewigen soll. Von der Ehre, diese Dekoration zu tragen, sind jedoch ausgeschlossen: alle diejenigen, welche Nationalgüter aus erster, zweiter und dritter Hand gekauft; ferner alle die, welche mittelbar oder unmittelbar am Verkauf oder Kauf gedachter Güter Theil genommen haben, alle diejenigen, welche Aemter oder Gnadenbezeugungen von der aufgedrungenen Regierung annahmen; ferner die, welche (unter dieser Regierung) bei der Bürgergarde als Offiziere oder bei der Ehrengarde zu Pferde dienten. &c.

Großbritannien.

Bei dem plötzlichen großen Fallen in dem Preise der öffentlichen Fonds, hätte die Speculation gern einen Krieg ahnet mögen, wußte aber nicht, wo er anfangen könnte. Dieß fallen der Preise ist aber ohne Krieg leicht erklärbar, und hängt wie überall von den Künsten der Agioteurs ab. (W. 3.)

Das Schreiben eines Offiziers, der in dem brittischen Heere in Ostindien dient, aus Setaporte = Dube vom 14. Febr., spricht von sehr wichtigen kriegerischen Ereignissen gegen ein indisches Oberhaupt und von einem nahen Kriege mit den Maratten, weil die Scindiah die Einfälle der Pindaris in das englische Gebiet begünstigt. Das englische Heer ist gegenwärtig in dem vortrefflichsten Zustande; eine Abtheilung desselben hat die Besie Haltraß berennt, eine der bedeutendsten von den Festungen in Indien, die noch nicht in unserer Gewalt sind. Eine andere noch wichtigere Festung (Whurtpore), einem

unabhängigen Oberhaupte angehörig, wird ebenfalls von uns bedroht.

Lord Moira wollte im Monath August zu Cawnpore eintreffen; er scheint fest entschlossen, den Räubereien der Pindaris ein Ende zu machen. (Wbr.)

Hr. Platt, der bekanntlich bei dem Spasfeldstumulte am 2. Dec. v. J., wie man glaubt von Watson dem Jüngern, mit einem Pistolesschuße verwundet worden, hat dem Gemeinderath der City von London am 8. Juli eine Petition überreicht, worin er vorstellt, daß man die Kugel, von der er getroffen wurde, nicht habe herausziehen können; daß diese Wunde ihm große Ausgaben verursacht, und eine Schwäche, die sein ganzes Leben lang dauern werde, zugezogen habe; er glaube daher eine Schadloshaltung in Anspruch nehmen zu dürfen.

Der Kapitain des New-Yorker Schiffes Venus, Namens Scorell, widerspricht in öffentlichen Blättern der Behauptung, daß der jüngere Watson auf seinem Schiffe nach Nordamerika übergesegelt sei. Er glaubt überhaupt nicht, daß Watson sich in Amerika befinde.

Nachrichten aus Canton sprechen von einem Briefe, den der Kaiser von China an den Prinzen Regenten geschrieben, und worin er ihn ersuche, „seine Gesandtschaft mehr an das Oberhaupt des himmlischen Reichthums zu schicken.“ (Allg. 3.)

Vermischte Nachrichten.

Das Fußgehen um Wetten ist in England noch immer an der Tagesordnung. Aberman findet es zu alltäglich nach gewöhnlicher Weise vor sich hin zu gehen. daher ein gewisser Crisp auf den Einsall gerathen ist, rückwärts zu gehen, und zu diesem Ende bin die Wette eingezangen hat, 280 englische Meilen (etwa 70 Stunden) in sieben Tagen auf solche Weise zurückzulegen. Den 23. Juli hat er seinen letzten Gang gethan, und die Wette gewonnen. (W. v. L.)

Wechsel-Cours in Wien

am 16. August 1817.

Conventionsmünze von Hundert 311 1/3 fl.